

Vom Reitstadel in die Staatsoper

Die Traumrolle: IMA-Teilnehmerin **SAMANTHA HANKEY** singt den „Rosenkavalier“ in München.

VON UWE MITSCHING

NEUMARKT – Ob und wann man den neuen „Rosenkavalier“ an der Bayerischen Staatsoper tatsächlich vor Publikum und bei welchen Inzidenzwerten spielen kann – wer weiß. Am 21. März wird man ihn jedenfalls ab 15.30 Uhr per Video-Stream unter www.staatsoper.de sehen können.

Derzeit läuft der volle Probenplan, und obwohl zwei Tage lang Proben in vollem Kostüm und mit Klavier auf dem Kalender standen, hat sich Samantha Hankey Zeit für ein Interview mit den *Neumarkter Nachrichten* genommen. Sie war mehrfach Mitglied der Internationalen Meistersinger Akademie in Neumarkt, und jetzt wird sie in der Neuinszenierung (Regie: Barrie Kosky, Dirigent: Vladimir Jurowski) die Titelrolle singen: die jungen Liebhaber der Feldmar-

schallin Werdenberg, den Überdringer der silbernen Rose, der sich Knall auf Fall in diese Sophie von Faninal verliebt, Tochter aus neu reichem Hause und eigentlich dem großzüglichen Baron Ochs auf Lerchenau versprochen.

Zugegeben, da hat man sich schon die Augen gerieben: Noch war Samantha Hankey zwei Sommer lang Mitglied der Neumarkter Akademie von Prof. Edith Wiens, hatte an der New Yorker Metropolitan Opera debütiert, auch an der Dallas Opera und 2019 einen Zweijahresvertrag an der Bayerischen Staatsoper bekommen: für die kleineren Rollen von Wellgunde in „Das Rheingold“, für Mercedes in „Carmen“ und für ihr Hosenrollen-Debüt in „Hänsel und Gretel“.

Dann aber wartete der Octavian im „Rosenkavalier“ von Richard Strauss auf sie: die Traumrolle aller Sängerin-



Baron Ochs auf Lerchenau (Christof Fischesser) macht dem als Mariland verkleideten Octavian (Samantha Hankey) Avancen. Die Marschallin (Marlis Petersen) schaut missvergnügt zu.

Foto: W. Hösl

nen mit Mezzo-Timbre – „amber-toned“ nannte ein Fachblatt das bei Samantha Hankey.

Den legendären „Rosenkavalier“ der Staatsoper in der Regie von Otto Schenk und anfangs unter Carlos Kleiber hat sie leider live auf der Bühne nie gesehen, dafür wenigstens auf Video.

Aber für die Intentionen von Regisseur Barrie Kosky (Komische Oper Berlin) scheint das eher sinnvoll gewesen zu sein. Denn Samantha Hankey vertritt jetzt schon, es wird eine ganz moderne, zeitgemäße Aufführung werden, „incredible authenticity“ und „mit einem ganz neuen Textverständnis“.

„Der Regisseur möchte, dass wir mit neuen Augen auf das Stück schauen“, sagt Hankey, auf die Geschichte, die jederzeit passieren könnte, und auf ganz realistisch gesehene Personen: „real humans“. Für sie sei es geradezu einschüchternd, eine so große und schwierige Rolle in ihrer jungen Karriere zu singen.

Aber es war wohl das Konzept von Regie und Intendanz, mit Rollendebütantinnen eine neue Sicht auf diesen Klassiker der modernen Oper zu erreichen: Marlis Petersen singt zum ersten Mal die Marschallin oder Katharina Konradi nach ihren Strauss-Erfahrungen als Zdenka in Dresden die Sophie. Sie kann man übrigens beim Neumarkter „Konzertfreunde“-Jubiläumsfestival Anfang Oktober in „Ein Deutsches Requiem“ von Brahms hören.

Auch Samantha Hankey soll unbelastet von früheren Rollenbildern in diese Neuinszenierung starten. Das

Gegenteil wäre möglich gewesen, denn ihre „Jesson“ bei Kammeropern und bei der IMA enthielt immerhin die kurze Szene aus dem 1. Akt „Wie du warst, wie du bist“ und brachte die Begegnung mit einer der berühmtesten Octavian-Interpreten der Operngeschichte. Aber, so Hankey, „wir sollen bei Kosky die Charaktere für diese Inszenierung in und für uns selbst finden: it's all in us.“

„Spannende Rolle“

Und so hat sich Samantha Hankey schon das ganze Jahr 2020 über auf dem Weg zu diesem Octavian gemacht, diesem 17-jährigen Burgeschen: „brilliant and with passion“, mit Leidenschaft, insgesamt „an exciting role“, eine spannende Rolle. Das

ist es offenbar, was Kosky herausheben will: das „movement and excitement“, Bewegung und Spannung dieser Person, wie Hankey meint, die vielen Schattierungen in allen drei Akten: „so many sides and colours“ und „eine aufregende Erfahrung für mich“. Wie Hankey hofft, „auch für das Publikum, das diese Rolle sehen soll wie nie zuvor.“

Übrigens auch nicht mit dem Wiener Akzent wie meist in der Inszenierung-Vergangenheit der letzten hundert Jahre. Hankey hat sich den sprachlichen Teil der Rolle mit verschiedenen Sprachcoaches erarbeitet, ist den Hofmannsthal-Text ein Jahr lang genau durchgegangen: „Die Farben der Sprache sollen so sein, wie wir als Sänger das empfinden. Zwar durchaus mit dem typischen Idiom, aber jeder singt mit seiner eigenen Interpretation des typisch Wienerischen.“

Im Interview meint sie, dass auch die IMA-Sommer in Neumarkt ihr geholfen haben. Deutsch zu lernen – auch für ihre anderen Münchner-Rollen. Die spielfreie Zeit dazwischen hat sie mit Radtouren im Englischen Garten, nach Schloss Nymphenburg oder in den Olympiapark verbracht, alles Ziele, die sie von ihrer Wohnung aus gut erreichen kann. Mehr als ein Jahr „Rosenkavalier“-Studium, das soll sich natürlich auch für ihre weitere Karriere bezahlt machen.

Ein neuer Octavian nach München steht zwar noch in den Sternen, aber eine andere Hosenrolle: der Stephanio in Gounods „Romeo et Juliette“ an der MET.



Foto: Fritz-Wolfgang Etzold

Die Mezzosopranistin Samantha Hankey im Workshop mit der Schirmherrin der Meistersinger-Akademie, Kammeropernsängerin Brigitte Fassbaender ...



Foto: Fritz-Wolfgang Etzold

...und als Solistin im Reitstadel bei der IMA vor fünf Jahren.